

Mindestlohnempfänger

Aus dem letzten Heft von "population et emploi", einem von STATEC, CEPS/INSTEAD und IGSS veröffentlichtem Bulletin mit aktuellen Zahlen und Kurzstudien zu demographischen und sozialen Statistiken, geht hervor, daß in Luxemburg die Zahl der Mindestlohnempfänger regelmäßig zunimmt bzw. schneller wächst als die Zahl der Beschäftigten insgesamt. Machten am 31.3.1991 die Empfänger des sozialen Mindestlohns 10,3% der bei den Luxemburger Sozialversicherungen registrierten Lohnempfänger aus, so war am 31.3.1994 dieser Anteil auf 15,6% gestiegen. Im selben Zeitraum schwankte der Anteil der Frauen an den Mindestlohnempfängern zwischen 56% und 66%: ein Beweis mehr, daß trotz offizieller Gleichstellung von Mann und Frau die Chancen auf dem Arbeitsmarkt immer noch stark vom Geschlecht abhängig sind. Bei den Männern sind branchenmäßig die Mindestlohnempfänger verhältnismäßig am zahlreichsten in der Landwirtschaft (39% aller Beschäftigten) und im Handel und Restaurationsgewerbe (25%) vertreten. Bei den Frauen beziehen 54% der Lohnempfängerinnen im Handel und Restaurationsgewerbe nur den sozialen Mindestlohn, 47% in der Transformationsindustrie. m.p.

Kulturpessimismus angesagt

Entgegen der optimistischen Zuversicht, die Claude Frisoni in bezug auf die bleibenden Folgen des Kulturjahres 1995 für die Luxemburger Kulturpolitik der späten 90er Jahre in der vorigen "forum"-Nummer ausstrahlte, stimmen die Zahlen des Budgets des Kulturministeriums für das Jahr 1995 nicht so optimistisch. Das Etat dieses Ministeriums soll zwar von 719,8 auf knapp 880 Millionen Franken steigen, doch rechnet man die 207 Mio. ab, die nur für die Sonderveranstaltungen des Kulturjahres vorgemerkt sind (1994 waren es 73 Mio.), steigt das Etat nur um 26 Millionen oder 4% gegenüber dem Vorjahr, während der Gesamthaushalt des Luxemburger Staates um 6,7% steigen wird. Da davon auszugehen ist, daß die Sonderposten 'Kulturjahr' 1996 wieder wegfallen werden und nur die strukturell in das Etat bestehender Kulturinstitute eingeschriebenen Posten weiterhin für kulturpolitische Ausgaben zur Verfügung stehen werden, sieht alles danach aus, daß das Kulturjahr 1995 nur ein Strohfeder sein wird. Die Kredite des Nationalmuseums für Geschichte und Kunst werden um weniger als 0,3% steigen, also angesichts der erwarteten Inflationsrate realiter fallen! Aus finanziellen Gründen wurde ja nicht nur eine ganze Reihe interessanter Projekte abgelehnt, wie auch

Claude Frisoni zugeben mußte, nach Aufnahme des "forum"-Interviews war zudem zu erfahren, daß selbst die so heiß erwartete Zeltstadt auf dem Hl.-Geist-Plateau um einen ganzen Monat gekürzt werden wird - wohl mit den darin vorgesehenen Veranstaltungen, die hauptsächlich den spontaneren Kulturformen gewidmet wären. Der Eindruck, daß das Kulturjahr vornehmlich die gediegeneren Gattungen für betuchte Zuhörer oder Zuschauer fördern wird, wird immer deutlicher.

Im übrigen ist im Haushaltsentwurf zu erkennen, daß dem Nationalmuseum für Kunst und Geschichte ganze 1,45 Mio. Franken zur Verfügung stehen werden für Veröffentlichungen, obschon eine ganze Reihe von archäologischen Ausgrabungen z.B. darauf warten, endlich der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Ohne Veröffentlichung nämlich sind eigentlich die Ausgaben für die Grabung selbst sinnlos. Damit ist der Kredit des Museums für Veröffentlichungen kleiner als jener des Denkmalschutzamtes, das zu diesem Zweck 1995 über 1,5 Mio. F verfügen soll, obschon es bis heute noch nie eine wissenschaftliche Veröffentlichung vorgelegt hat. m.p.

Wahlanalysen: erste Ergebnisse

Nach den Wahlen hatte J.-Cl. Juncker angesichts des knappen Abschneidens der CSV nach einer eingehenden Untersuchung der Wahlergebnisse gerufen. Eine erste Untersuchung der Resultate und deren Gegenüberstellung mit den sozio-demographischen Daten, wie sie in der Volkszählung vom 1991 enthalten sind, wurde in diesen Tagen vom STATEC als Bulletin Nummer 7 veröffentlicht.

Die Kammer ihrerseits hatte drei Institute mit einer Studie zur Wahl beauftragt: die ILReS sollte eine umfangreiche Meinungsumfrage bei 3.000 Wählern durchführen, das CEPS sollte die Wahlzettel nachzählen und informatisch erfassen und das Brüsseler Institut CRISP, das schon viermal die Luxemburger Wahlen untersucht hat, sollte alles in einer globalen politologischen Analyse zusammenfassen. Die ILReS hat ihre Meinungsumfrage mittlerweile bei der Kammer vorgelegt. Diese hält sie vorläufig unter Verschuß, was bei verschiedenen Politikern böses Blut gemacht hat, weil einige Ausgewählte im Besitz der Daten sind, während andere noch darauf warten. Unterdessen ist der CEPS damit beschäftigt, die Wahlbögen auszuzählen, und der CRISP wartet auf dieses Ergebnis, um endlich seine politologische Studie abschließen zu können.

Nachdem wir in der "forum"-Wahlnummer die Information verbreitet hatten, daß CEPS und CRISP zusammen 7 + x Millionen erhalten sollten und damit 4 + x Millionen teurer wären als das Gegenangebot eines luxemburgischen Konkurrenten, wurde uns aus informierten Kreisen zugetragen, daß das Kammerbüro versuchen wollte, das ganze Unternehmen auf 6 Millionen zu beschränken. Ob die beiden Partner da mitspielen wollen, ist allerdings nicht klar, genausowenig wie klar ist, welcher der Partner auf sein Geld verzichten soll. ff

Nationalbibliothék

De Koschter krut am Oktober Besuch vum "Saarländische Rundfunk". Si hun op Grond vum "forum"-Artikel iwert d' Nationalbibliothék (Nr. 154) e Reportage iwert d'äer hir Problemer opgehooll. De Journalist wor jhust am Leed, well am Kulturminister keen him wollt Ried an Entwert stoen. Bei engem Ronndeschgespräch um Radio ARA (20.22.94) iwert dat selwecht Thema huet och e Vertrieder vum Kulturminister gefeelt, grad wi dee vun der CSV. Hänt dat drun, dass am Ministär einfach kee kompetent as fir d'Bibliothéiken zu Lëtzebuerg...A vive d'Kulturjoer 1995! m.p.

Kulturjoer '95

De Koschter fillt sech gezun an en as nët eleng. E Méindeg, den 21. November, um halwer néng, wi d'Kulturjoer 1995 séng Guicheten opgemaach huet, huet hien och ugeruff, fir Reservatiounen zu man, mä um Telefon huet iwerhaupt keen opgehuewen. Dun as en an de Neien Theater getréppelt, fir sech eng Stonn laang an eng Schlaang ze stellen, an där sech schnell erëmgeschwaat hat, dass VISA an ähnlech Kreditkaarten trotz Reklam am Programmheft nët akzeptéiert gin, dass verschidde Kaarte nach nët ze kréien sin, well d'Präisser nach nët feststin, an dass dräi vun dene véier Concertën, di de Koschter wollt lauschtere goen, schon ausverkauft waren, ir de Schalter opgong: fir d'Wiener Symphoniker, d'Barbara Hendricks, d'Anne-Sophie Mutter wore keng Billjetën ze kréien. D'Sponsoren hun sech déi wuel all selwer ënnert de Nol gerappt. Dat nennt e nët Sponsoring mee Bedrug: mat hirem Zouschoss kafen si sech e bëllege Concert fir hir Direkteren, Aktionären a Geschäftsfreënn, well 't as jo nët wi wa si alles géife bezuelen. A wann, dann hun di Concertë näischt am Programm vu 1995 ze sichen. Studentenreduktiounen sin iwregens och keng virgesin. Et vive "une année culturelle pour tous". m.p.